

Georg Schweisfurth

# Die Bio-Revolution

Die erfolgreichsten  
Bio-Pioniere Europas



mit ihnen neue Lebensstile, die durch verändertes Handeln sichtbar werden. Das zunehmende Bewusstsein für die Umwelt, für Soziales und die Begrenztheit wirtschaftlichen Wachstums wird durch die weltweite Online-Vernetzung enorm befördert.

## **Zeit ist Geld**

Die Möglichkeit, auf Veränderungen schnell reagieren zu können, steht bei den Technokraten ganz oben. Da verliert man rasch den Blick aufs Ganze und auf die Grundfehler im selbst errichteten System. Wenn beispielsweise der Verarbeitungsprozess in der Industriebäckerei nicht gut läuft, wird der Weizen aus den USA importiert, weil der einen höheren Eiweißgehalt hat.

In den fleischverarbeitenden Betrieben, die industriell und effizient arbeiten, wird auch keine Qualität mehr erzeugt, weil immer alles ganz schnell gehen muss. Eine Rohwurst muss in einer Woche fertig sein. Das, was bei einer Naturreifung sechs Wochen dauert, wird mithilfe von Schnellreifemitteln und Säure in kurzer Zeit erzeugt. Aber es ist nicht mehr das Gleiche: Alle industriell gefertigten Salamis auf der ganzen Welt schmecken im Prinzip gleich – und zumeist auch noch sauer.

„Time is Money“, dieser von Benjamin Franklin 1748 geprägte kurze Satz hat die Welt durch die letzten 250 Jahre begleitet. Die ganze Wirtschaftsdenke basiert darauf, denn Geld wurde mit Zeiteinheiten relativiert, umgekehrt die Zeit in Geld ausgedrückt, Umsatz pro Monat und Jahr, Jahresergebnis oder Output pro Minute, so, als ob es keine anderen Parameter gäbe, wirtschaftliche Aktivitäten zu bewerten. Ich denke, man sollte, um das Wirtschaften zu beurteilen, neben die wirtschaftlichen Messgrößen auch soziale, ökologische und kulturelle Faktoren stellen: Wie steht es um die Verteilung der Einkommen in einer Gesellschaft oder auch in einem Betrieb? Also die Betrachtung der guten alten Lohn- und Gewinnquote beispielsweise, die die Entwicklung der Verteilung der Einkommen in einem Staat anzeigt. Oder das Wievielfache ein Manager im Vergleich zum Durchschnitt seiner Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen verdient. Eine Quote von 1:10 ist da eher die unterste Grenze, nach oben ist sie extrem offen! Diese Parameter und weitere finden mehr und mehr Beachtung. Manche Unternehmen nehmen sie bereits in ihre Nachhaltigkeitsberichte auf, wie zum Beispiel Toyota, andere wie BMW und Mercedes Benz hingegen lassen kritische Fragen einfach an sich abperlen. In einer Zeit, in der Unternehmen teilweise größer und mächtiger sind als Nationalstaaten, stellt sich die dringliche Frage, ob sich Unternehmen und Manager jemals grundlegend ändern werden.

## **Menschenrecht auf Nahrung**

Die Verteilung der Einkommen in der Welt lässt sich eindrücklich an zwei

Zahlen zum Ausdruck bringen: Eine Milliarde Menschen hungert, eine Milliarde leidet an Übergewicht. In Afrika hungern 35 Prozent der Menschen, 600 Millionen sind es in Asien. „Die Kommissare in Brüssel sind verantwortlich für den Hunger in Afrika“, sagt Jean Ziegler, ehemaliger UN-Sonderberichterstatter für das Recht auf Nahrung. Die, wie er sie nennt, liberale Marktideologie der EU hätte zu „Agrardumping“ geführt, das nun den afrikanischen Kontinent hungern lasse. Auch Konzerne sollten angewiesen werden, das universelle Menschenrecht auf Nahrung, das sich aus Artikel 25 der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“ ergibt, durchzusetzen. Mit dem Chef des Nahrungsmittelkonzerns Nestlé, Peter Brabeck, geht er hart ins Gericht: „Shareholder Value ist strukturelle Gewalt.“ Ziegler sagt, dass Deutschland die vitalste Demokratie dieses Kontinents sei – sie könnte alles Brutale brechen, zum Beispiel die Spekulation auf Grundnahrungsmittelpreise, die insbesondere von der UBS betrieben wird. Der Hunger in der Welt ist also ein Verteilungsproblem und kein generelles Nahrungsverfügbarkeitsproblem. Manche Bio-Kritiker behaupten ja immer noch steif und fest, Bio habe keine Bedeutung, solange es noch Hunger auf der Welt gibt.

## **Rohstoffausbeutung**

Nur am Rande: Ein wichtiger Parameter bei der Bewertung wirtschaftlicher Aktivitäten wäre der einer gerechten Verteilung der natürlichen Ressourcen. Um Rohstoffe, wie beispielsweise Coltan, das zur Herstellung von Computern und Mobiltelefonen notwendig ist, wurden schon Kriege geführt, wie jener im Ostkongo, der in zehn Jahren 6 Millionen Tote gefordert hat. Wie sollen wir den Preis der Mobiltelefone und Smartphones errechnen? Sie wären unbezahlbar. Oder das viele Blut, das in den zahlreichen Bürgerkriegen um Enteignung von Boden vergossen wurde. Es wird nicht in die Bilanzen eingerechnet.

Oft wird behauptet, die Probleme seien viel zu komplex und kompliziert zu lösen, aber ob das wirklich stimmt? „Nicht die Probleme sind kompliziert, sondern unsere eigene Verstrickung ist es“, schreibt der Schweizer Buchautor und Dramaturg Lukas Bärfuss in seinem Vorwort zum Buch „Rohstoff – das gefährlichste Geschäft der Schweiz“. Und das gilt natürlich nicht nur für die Schweiz.

## **Land Grabbing**

Land Grabbing, auf Deutsch Landraub, meint den großflächigen Aufkauf von fruchtbaren Böden vor allem in Ländern des Südens durch Großinvestoren, und zwar gegen den Willen der ansässigen Bevölkerung, die nicht am Prozess gleichberechtigt beteiligt ist, und gegen internationale Minderheiten- und

Menschenrechte. Seit der Finanzkrise 2008/09 ist fruchtbarer Boden weltweit begehrt. Vor drei Jahren hat man der Deutschen Bank vorgeworfen, sie würde sich über ihre Fondsgesellschaft DWS an Firmen beteiligen, die Land Grabbing betreiben. So ist etwa der thailändische Zuckerkonzern KSL, an dem die DWS Anteile hielt, für den massiven und brutalen Landraub in Kambodscha verantwortlich, wo 400 Bauernfamilien mit Waffengewalt von ihren angestammten Reisfeldern vertrieben wurden. Diese Bauern sind bis heute nicht angemessen entschädigt worden. Zu Kolonialzeiten gab es ähnliche Phänomene, heute ist vor allem die internationale Finanz- und Agrarindustrie daran beteiligt. Angetrieben wird Land Grabbing durch die staatliche Förderung von Sprit und Spirit-Beimischungen aus Agrarrohstoffen wie Zuckerrohr und Palmöl, die importiert werden, aber auch durch den massiven Preisanstieg bei den Grundnahrungsmitteln und den weltweiten Anstieg des Fleischkonsums und dem damit einhergehenden Weideflächen- und Ackerlandbedarf. Die Bodenpreise schießen in die Höhe, hierzulande auch durch die Subventionierung von Biogas und Biosprit.

Auch staatliche Konzerne beteiligen sich am Landraub. Saudische und indische Staatsfirmen kauften zum Beispiel in Äthiopien Hunderttausende Hektar Land. Während der Hungerkrise im Jahre 2011 entstand in Äthiopien die absurde Situation, dass in den betroffenen Regionen gleichzeitig Millionen von Tonnen an Lebensmitteln für den Export erzeugt wurden.

Fruchtbares Ackerland und Waldgebiete sind am meisten von Landraub betroffen, auch wenn die Investoren immer behaupten, es handle sich zumeist um nicht genutztes Land. Ein Drittel der Landgeschäfte, die aktuell etwa 200 Millionen Hektar ausmachen, betreffen Waldgebiete. Durch das Abholzen wird massenhaft CO<sub>2</sub> freigesetzt und die Artenvielfalt zerstört.

Die Konzerne bauen auf riesigen Flächen Palmöl an, zum Beispiel in Indonesien im Regenwald, der dafür abgeholzt wurde, insgesamt 9 Millionen Hektar Palmöl-Plantagen, oder im Kongo, dort „nur“ 70.000 Hektar mitten im Regenwald, durch die italienische Firma ENI. Hedgefonds und Investmentfonds, die früher nie in die Landwirtschaft investiert haben, tun das nun wegen der zu erwartenden hohen Renditen – mit dramatischen Folgen für Mensch und Natur. Hedgefonds und Investmentfonds besitzen in Afrika 41 Millionen Hektar Land. Und gleichzeitig hungern die Menschen in Mali, erklärt Jean Ziegler, nur 25 Prozent der Frauen dort haben aufgrund mangelhafter Ernährung genug Milch, und diese Mangelerkrankung zerstört bei vielen Kindern bereits im Mutterleib die Hirnzellen, sodass sie als Invaliden auf die Welt kommen. Drastischer kann man die Ungleichverteilung von Chancen nicht erklären. Ziegler spricht von einer kannibalischen Weltordnung.

## Patent auf Leben

Typisch für die industrielle Landwirtschaft der großen Agrarkonzerne wie Cargill und die Saatgut- und Pestizidkonzerne wie Monsanto, Pioneer, Bayer und Syngenta sind riesige Monokulturen sowie der exzessive Einsatz von Chemikalien und genetisch modifiziertem Saatgut. Drei Agrargiganten – Monsanto, DuPont (Pioneer) und Syngenta – beherrschen heute etwa 50 Prozent des weltweiten Saatgutmarktes. Nicht vermehrbares Saatgut beutet die Bauern in Schwellen- und Entwicklungsländern aufs schamloseste aus. Die industrielle Landwirtschaft ist – aufs Ganze gesehen – völlig ineffizient, wenn man Effizienz als den Faktor zwischen Input und Output definiert. Für eine Kalorie in Industrienahrung müssen zehn bis zwanzig Kalorien eingesetzt werden: ölintensive Landwirtschaft, ölintensive Verpackung, ölintensiver Transport, ölintensive Lagerung. Und die Agrarindustrie wird reicher und reicher. Sie erfindet seit 60 Jahren anfällige Pflanzen, um dann mit den ebenfalls von ihr entwickelten Chemiekeulen noch mehr Geld verdienen zu können.

Fast alle Forschungsgelder der Welt gehen heute in die konventionelle Agrarforschung, nur Peanuts in die Erforschung des Bio-Landbaus und die nachhaltige Entwicklung des Agrar- und Ernährungssektors. Alle Staaten, auch Deutschland und Österreich, haben die Forschung an die Industrie abgegeben. Diese beherrschen mit ihren Patenten die Agrarwelt und beuten die Bauern aus. Die Konzerne machen erst die Böden, Pflanzen und Tiere krank – und dann die Menschen, sagen unabhängige Agronomen. Die Böden werden immer mehr ausgelaugt, der Humusgehalt sinkt unaufhörlich, und zwar jedes Jahr um 1 Prozent im Weltdurchschnitt! Bei momentan 4000 Tonnen Erde pro Hektar Land gehen jedes Jahr 40 Tonnen verloren. Die Böden werden durch die Agroindustrie immer mehr entwertet, bis sie verschlammen und auf kurz oder lang im Meer enden. Das sehen die staatlichen Behörden nicht, wenn sie ihre Forschungsgelder verteilen. Das Geld – unsere Steuergelder – wird nicht dazu verwendet, unabhängiger und mittelfristig krisenfest zu werden, sondern treibt uns immer noch mehr in die entgegengesetzte Richtung und in die Krise hinein. Das ganze System ist obendrein in allerhöchstem Maße von Öl und Gas abhängig.

## Vom Erdöl abhängig

25 Prozent der Treibhausgase werden durch die industrielle Landwirtschaft verursacht, 40 Prozent sind es, rechnet man die CO<sub>2</sub>-Freisetzung durch den weltumspannenden Transport dieser Güter hinzu! Wir sind heute, wenn es um unsere Ernährung geht, komplett abhängig von Öl und Gas. Doch was passiert, wenn es zu unerwarteten Preisschwankungen und Lieferengpässen kommt? Wie können wir uns davor schützen? Wie sieht die Landwirtschaft ohne

Öl und Gas eigentlich aus, wenn „Peak Oil“ eingetreten ist, also die Ära des billigen Öls zu Ende ist? Die Landwirtschaft wird aufgrund der abnehmenden Fruchtbarkeit der Böden immer intensiver: immer mehr Kunstdünger aus Erdöl, immer mehr „Pflanzenschutzmittel“ aus schädlicher Chemie – wo führt das hin? Es wird langsam klar, dass die Weltbevölkerung mit der chemischen Landwirtschaft nicht mehr ernährt werden kann.

Biosprit ist unter keinen Umständen klimaneutral, das haben 168 Wissenschaftler schon 2011 in einem offenen Brief an die EU konstatiert. Und Biogas ist es auch nicht: Allein der massiv gestiegene Transport von Futter für diese gefräßigen Anlagen wiegt den Vorteil bei weitem wieder auf. Nur ein System, das mit Abfällen auskommt und diese zu wertvollem Agrogas oder Agrosprit macht, ist klimaneutral, verhindert Nahrungsmittelkonkurrenz und ist überlebensfähig. Upgrading von Abfällen statt Downgrading von wertvollen Lebensmitteln.

## **Ausbeutung der Bauern**

Die Bauern bekommen heute nur noch einen Bruchteil des Enderlöses eines Lebensmittels. Hier ist die Schere in den vergangenen 20 Jahren noch einmal deutlich aufgegangen, speziell in den Schwellenländern. Ich selbst war an der Elfenbeinküste und habe mit eigenen Augen gesehen, wie korrupt die Kakaohändler sind und wie sie die hilflosen Bauern über den Tisch ziehen, weil diese von ihnen abhängig sind. Die Lebensumstände sind miserabel, und dann kommen auch noch die europäischen Chemiefirmen und verkaufen den Bauern teure Pestizide, die in Europa längst verboten sind, und mit deren Gefahren sie kaum umgehen können. Die lokalen Märkte müssen sich zwanghaft in die globalen Märkte einfügen, und so passiert es, dass die Bauern ihre Preise nicht mehr selbst bestimmen können.

Nur eine lokale Vernetzung führt heraus aus dieser unwürdigen Situation. Die Bauern müssen die Preise für ihre Waren wieder selbst bestimmen können, und dazu müssen sie wieder näher heran an die Kunden, direkter oder am besten direkt vermarkten: sich zusammenschließen, gemeinsam mit den Verarbeitern und den Händlern Märkte aufbauen, aus der Isolation heraustreten. So machen es meine Bio-Stars, ihnen ist das Kunststück gelungen.

## **„Verarmung“ des ländlichen Raumes**

Kommen wir zurück zu den Themen, die uns in Mitteleuropa direkt betreffen. Hier können wir noch eher selbst bestimmen, wie wir es haben wollen, wie wir unser Land gestalten wollen. Ein wichtiges Thema, wenn auch nicht so prekär wie in Afrika oder Asien, ist die Verkümmern des ländlichen Raumes. In